



Abend-

Zeitung.

169.

Mittwoch, am 16. Juli 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. W. Kler (Ed. Hell.)

### Leb wohl!

„Leb wohl!“ so tönt ein Ruf von bleichen Lippen,  
Wie Geisterlispeln vom bemoosten Thurm,  
Wie Wellgeriesel um die Felsenklippen,  
Wie Weheruf aus Feuersglut und Sturm.  
Und zweimal ist mir solcher Laut erklungen,  
Und tönt im Innern nach so bang und hohl,  
Und in dem Wort zusammen ganz gedrungen,  
Das tiefste Weh, im schrecklichen „Leb wohl!“

„Leb wohl!“ da wandt' ich mich mit trübem Blicke  
Vom Schutte, wo das Vaterhaus einst stand,  
Da wandt' ich mich, mich beugend dem Gesichte,  
Und nahm den Wanderstab in meine Hand.  
Der Kreis der Lieben, fürchterlich zerrissen  
Durch Tod und Graus, und — keine Heimat mehr,  
Ein Trümmerhauf, ein Stein mein Ruhelissen,  
Und seufzendes „Leb wohl!“ tönt um mich her!

„Leb wohl!“ da riß ich mich aus ihren Armen  
Und wankte einmal noch der Wiege zu,  
Und flehte still und segnete mit warmen  
Und hellen Thränen meines Kindes Ruh'.  
„Leb wohl!“ ruft sie: „leb wohl!“ und langsam sinken  
Die Arme sehnend nach mir ausgestreckt.  
„Leb wohl!“ ich muß den Kelch des Leidens trinken,  
Aus meines Weibes Armen aufgeschreckt.

„Leb wohl!“ wann wird mir denn zum letzten Male  
Der Ruf ertönen, süß und — fürchterlich?  
O! dann erblickt' im lichten Morgenstrahle  
Die Heimat mir und Nacht und Dunkel wich.

Dann öffnet sich die fest verschloß'ne Pforte,  
Dann klingt der Ruf mir nicht mehr bang' und  
hohl,  
Und alle Seligkeit liegt in dem süßen Worte:  
„O Welt und Leben, Weh und Lust — leb wohl!“  
E. Richter.

### Leben und Wehen.

(Fortsetzung.)

Nordhof's erkrankte Gattin schmückte jetzt als blei-  
cher Genius ihr Bett. Schnell entkleidet und zur  
Ruhe gebracht, umgaben sie noch die Herrlichkeiten  
und Prachtstücke des heutigen Anzuges, auf welchen  
ihre Augen weilten. Wie wechselhaft ist doch das Le-  
ben, sagte sie zu dem bekümmerten Gemahle: wie  
leicht und schnell der Uebergang aus dem Festsaale  
in die dunkle Kammer, aus dem roßigen Feierkleide  
in das schmucklose Leichentuch. Der Arzt erklärt mein  
Uebel für die Folge heftiger Erkältung und täuscht  
sich nicht. Bedeckter wäre ich unverfehrt geblie-  
ben, aber der böse Geist der Mode dringt uns jetzt  
den scheinbaren Stand der Unschuld auf und wir  
werden für diese Entschleierung von demselben Straf-  
engel gezüchtigt, der Even in die Wüste trieb. O,  
wie mancher glückliche Gatte mag nur darum als  
trauernder Witwer unter den verwaisten Kindern  
stehn, weil sich die eitle Mutter am Ball- oder Fest-  
abende einer schützenden Hülle begab und Deine Thrä-